

Blumenberge auf dem Girtannersberg

Die Außenanlagen der Helvetia Patria Versicherungen in St. Gallen wurden als bunter Teppich gestaltet, auf dem der Alt- und der Neubau stehen. Gehölzstreifen wechseln mit geschwungenen Staudenbändern ab und spiegeln so auch die bergige Umgebung wider.

Claudia Moll

„Die dauerhafte Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Mitverantwortung gegenüber künftigen Generationen und das Bemühen um die nachhaltige Nutzung von Energien“, das sind die Grundsätze, die das Schweizer Unternehmen Helvetia Patria Versicherungen in seiner Firmenbroschüre aufzählt. Neben einem ökologischen ist ein kulturelles Engagement Bestandteil der Unternehmensphilosophie. Deshalb erstaunt auch nicht der eher unübliche Wunsch nach einem üppigen Garten als Umgebung für den vergrößerten Hauptsitz in St. Gallen. Für die Erweiterung des Gebäudes aus den siebziger Jahren stand das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron seit einem 1989 entschiedenen Wettbewerb fest, für die Gestaltung der Außenanlagen wurde erst während der Bauphase das Züricher Büro Vogt Landschaftsarchitekten hinzugezogen. Drei neue Flügel ergänzen den im Grund-

riss kreuzförmigen Altbau. Sie schreiben mit ihren Grundformen und dem strengen Fassadenraster das bestehende Gebäude weiter, setzen sich in ihrer Materialwahl aber klar davon ab. Nicht mehr fleischfarbene Betonbrüstungen mit eingelassenen Fenstern, sondern eine dunkle Stahlkonstruktion mit großen Fensterquadern bestimmt ihren Ausdruck. Die Fensterflächen wirken unterschiedlich transparent und sind in verschiedene Richtungen geneigt. Sie spiegeln die Umgebung auf immer wieder andere Art wider und lösen sie kaleidoskopartig auf.

Mittler zwischen Park und Wiese

Ende August steht der Garten in seiner vollen Pracht. Dichte Horste roter Lilien, gelben Sonnenhuts und violetter Glockenblumen dominieren das Bild, Hortensien biegen sich unter der Last ihrer üppigen,

weißen Blütenstände. Die Fenster werfen die Farben der Blüten zurück, diese wiederholen sich in den farbigen Büromöbeln. Rita Illien, für das Projekt verantwortliche Landschaftsarchitektin des Büros Vogt, spricht vom Grundstück als einer „spannenden Landschaftskammer“. Als Vermittler zwischen dem Park der Universität im Westen und einer offenen Wiese mit dominanten Baumgruppen im Osten, bot sich das leicht abfallende Gelände der Helvetia Patria Versicherungen geradezu an, als Garten gestaltet zu werden. Bald stand fest, die Freiflächen als bunten Teppich zu behandeln, auf dem Neu- und Altbauten stehen. Die einzelnen Bänder des geschwungenen Teppichmusters füllen Staudengruppen, die sich durch unterschiedliche Farben voneinander absetzen. Die Landschaftsarchitekten setzten sich zum Ziel, möglichst viele verschiedene Blu-

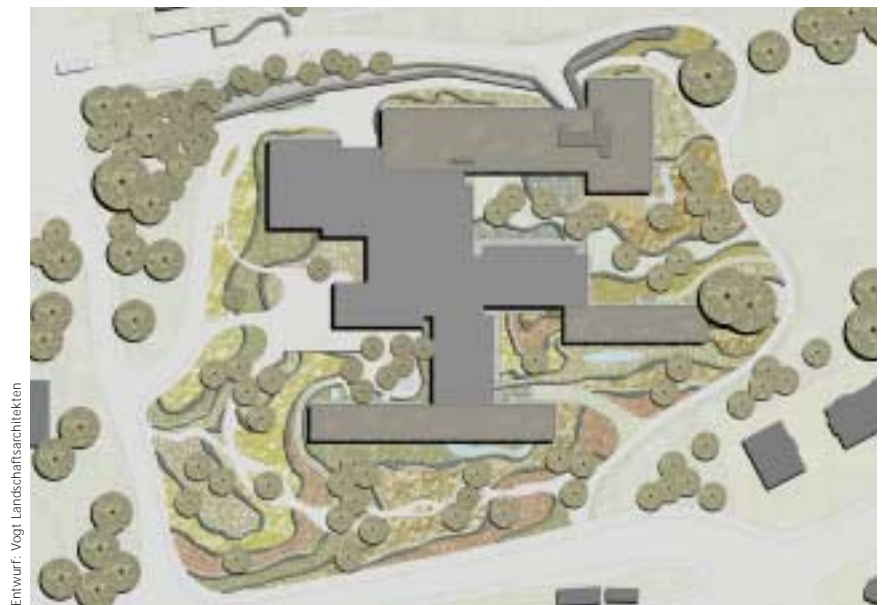
Der Fußweg zum Eingang des Verwaltungsgebäudes mäandriert zwischen den Staudenbeeten. Er ist nicht nur Verbindung, sondern auch Aufenthaltsort. Der repräsentative Garten des Versicherungshauptsitzes ergänzt den angrenzenden Universitätspark.



Christian Vogt (4)

Die Staudenpflanzungen um den Hauptsitz der Helvetia Patria Versicherungen in St. Gallen erinnern an ein Teppichmuster. Den einzelnen Bändern ordnete das Büro Vogt Landschaftsarchitekten unterschiedliche Farbthemen zu.

menbilder über das Jahr verteilt zu schaffen. Früh stand fest: Es soll kein Wildstaudengarten entstehen, sondern das Schwergewicht bei der Pflanzenwahl auf kultivierte Formen gesetzt werden – bei der vorliegenden großen Fläche jedoch nur Konkurrenz ertragende, robuste Arten. So entstanden auf die Lage abgestimmt für den südlichen Gartenteil fünf Staudengruppen, für den nördlichen vier. In Zusammenarbeit mit dem Staudengärtner Pit Altwegg stimmten die Landschaftsarchitekten die Stauden in Farbe und Blütezeit aufeinander ab, jede Gruppe füllt mindestens zwei Bänder des Teppichs. Sie setzen sich zusammen aus Solitärstauden, Leitstauden und flächig eingesetzten Stauden sowie in allen Bändern auftretenden „Füllern“. Jeder Kategorie teilten die Planer einen genauen prozentualen Anteil zu, was sie „streng komponentierte Diversität“ nennen.



Entwurf: Vogt Landschaftsarchitekten

Vor der Süd- und Ostfassade liegen mehrere Wasserbecken, in denen sich das Gebäude und die Staudenpflanzung spiegeln. Neue Bäume ergänzen bestehende Baumgruppen, darunter werden sich die Stauden anders entwickeln als in der offenen Fläche.



Exemplarische Staudenliste für das Gesamtprojekt: Detailangaben für ein Staudenband in den Farben weiß-blau und wenig gelb für den Süd- und Ostteil

Aconitum carmichaelii 'Arendsii'
Aconitum napellus
Anemone nemorosa
Asperula taurina
Asphodeline liburnica
Aster divaricatus
Aster dumosus 'Apollo'
Baptisia australis
Buglossoides purpureocarulea
Campanula rapunculoides
Ceratostigma plumbaginoides
Chrysogonum virginianum
Corydalis cheilantifolia
Galtonia candicans
Gaura lindheimeri
Helleborus niger
Nepeta sibirica
Paeonia lactiflora 'Courone d'Or'
Paeonia lactiflora 'Dürer'
Paeonia delavay
Paeonia officinalis 'Marie Antoinette'
Panicum virgatum 'Rehbraun'
Peltraria alliacea
Phlox paniculata 'White Admiral'
Veronica virginica
Veronicastrum virginicum 'Alba'

Bei einer Fläche von 4 000 Quadratmetern die Pflanzen so zusammenzustellen, dass die Bänder ablesbar bleiben und ihr Aspekt sich im Laufe des Jahres immer wieder ändert, erwies sich als große Herausforderung und erforderte eine ausgeklügelte Logistik: Die Landschaftsarchitekten unterteilten die einzelnen Bänder in immer gleich große Felder, die sie auf dem Gelände absteckten. Pro Feld stand eine festgelegte Anzahl Pflanzen der zugeteilten Farbgruppe zur Verfügung. Der Gärtner lieferte die Stauden pro Gruppe, die Planer legten sie dann direkt aus. Pflanzpläne im herkömmlichen Sinn zeichneten die Landschaftsarchitekten nicht.

Gehölzstreifen strukturieren den Garten

Den Höhenlinien folgende Gehölzstreifen unterteilen die Staudenbänder, geben dem Garten Struktur und treten vor allem im Winter in Erscheinung. Hierfür wählten die

Landschaftsarchitekten schwach wachsende Arten: Buchs, Felsenbirne, Zwergflieder und Hortensien entwickeln sich in ihrer natürlichen Form, nicht als geschnittene Hecke. Als weiteres Element setzen Gruppen bestehender und neuer Bäume Akzente und betonen die Blickachsen. Auch dort wurden Arten mit Zierwert gepflanzt. Prunus avium 'Plena' zum Beispiel blüht im Frühjahr üppig und besticht wie auch eine Ahorngruppe im Herbst durch eine intensive Blaufärbung. Das Verwaltungsgebäude der Helvetia Patria Versicherungen liegt etwas erhöht über dem Zentrum St. Gallens. Der Blick ist frei über die leicht hügelige Landschaft, die sie umgibt. Diese Terrainmodellierung findet sich auch in der unmittelbaren Umgebung des Hauptsitzes wieder. Sanfte Hügel prägen den Garten, rücken die nahe Straße etwas weiter weg und brechen die mächtigen Dimensionen der Neubauten. Wo der

Bänder mit niedrigen Sträuchern unterteilen die Staudenbeete. Vor allem im Winter treten sie in Erscheinung und strukturieren die Pflanzflächen. Die Rasenwege dienen zur Pflege der Anlage.



Anteile in Stück%
(100% auf 100 m² entspricht 600 Stauden, D= 6 Stauden m²)

	%-Anteil	Pflanzdichte
Solitär	3	1 bis 3 Stück/m ²
Mittelhohe Leitstauden	25	5 bis 6 Stück/m ²
Flächig verwendete Stauden	65	8 bis 10 Stück/m ²
Füller	3	18 Stück auf 100 m ²
Solitäre Frühjahrsstauden	4	24 Stück auf 100 m ²

Weg eingeschnitten ist, sind die Blumen auf Augenhöhe, taucht man dann wieder auf, überblickt man die Anlage. Eine Frage drängt sich nach dem Besuch des üppigen Blumengartens auf: Wer pflegt ihn und wer ist bereit, diesen Aufwand zu tragen? Der Pflegeaufwand sei sicher nicht zu unterschätzen, meint Rita Illien. Eine gut gepflegte Rasenfläche oder eine geschnittene Hecke gäben aber, vor allem im Sommer, auch sehr viel Arbeit. Glücklicherweise möchte der Bauherr, dass sein Garten den Angestellten und auch Passanten Freude macht. Für die Pflege stellt das Unternehmen seinen betriebs-eigenen Gärtner zur Verfügung. Dieser wird in intensiven Pflegezeiten von der Gartenbaufirma, die den Garten angelegt hat, unterstützt. Dieses Konzept ermöglicht zum einen, dass der Gärtner eine Beziehung zu „seinem“ Garten aufbaut. Zum

anderen garantiert die Gartenbaufirma für eine fachgerechte Pflege und kann in Spitzenzeiten eine Vielzahl von Arbeitskräften zur Verfügung stellen – zum Beispiel im Frühjahr wenn intensiv Unkraut gejätet werden muss. Da mit vier bis sechs Pflanzen pro Quadratmeter die Flächen relativ schnell zugewachsen sind, ist Unkraut jäten mittlerweile jedoch nicht mehr Pflegeziel Nummer eins.

Natürliche Sukzession

Die Frage, die sich seit diesem Sommer stellt ist, welche Pflanzen wo Überhand nehmen und wie sie in Schach gehalten werden können. Von einer natürlichen Sukzession gehen Landschaftsarchitekten und Gärtner aber aus. So werden sich die Flächen unter den Bäumen mit der Zeit verändern und die Unterschiede zwischen nördlichem und südlichem Gartenteil stärker ausbilden. ■

Erweiterungsbauten Girtannersberg, St. Gallen, Schweiz

Auftraggeber: Helvetia Patria Versicherungen, St. Gallen
Architektur: Herzog & de Meuron, Basel
Mitarbeit: Anna Fuchs, Mathias Frey
Außenanlagen: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
Mitarbeit: Rita Illien
Zeitraum: 2001 bis 2004
Fläche: 23 000 Quadratmeter

Stauden: Roth Pflanzen, Kesswil
Leuchten: Artemide Illuminazione, Zürich

Die Pflanzung reicht bis an die Fassade der Glaskuben. Die unterschiedlich hohen Stauden und Gehölze der Bänder brechen die Dimension des großen Neubaus der Basler Architekten Herzog & de Meuron.

